

Rechenschwäche

Rechenschwache Kinder weisen die verschiedensten Beeinträchtigungen z.B. der Sprache, der Vorstellungskraft oder der kognitiven Verarbeitungsprozesse auf, die häufig mit generellen Problemen einhergehen. Je nach Teilleistungsstörung gibt es hierfür die unterschiedlichsten Bezeichnungen, auf die ich nicht eingehen werde.

Regellernen führt bei schwächeren SchülerInnen nur kurzfristig zu besseren Ergebnissen. Hinter dem mechanischen Vorgehen stecken häufig schematische Denkstrukturen und keinerlei Einsichten in die Hintergründe. Ersteres fordert hohe Ansprüche an die Merkfähigkeit der Kinder. Das negative Selbstkonzept mit Versagensängsten, das bei vielen rechenschwachen SchülerInnen vorliegt, könnte dazu führen nur einfache, sicher verfügbare Methoden anzuwenden. Unabhängigkeit und das Streben nach individuellen, effizienten Methoden sollte das Ziel jeder Förderung sein. Im Gespräch darüber, was und wie SchülerInnen die Aufgabe gelöst haben wird den Kindern ihr Vorgehen erst bewusst. Die FörderlehrerInnen erhalten auf diesem Weg Informationen über die Leistungsstände der Kinder und über Veränderungen im Gebrauch ihrer Strategien. Interviews sind somit informativer als Tests, die keinen Einblick in die verwendeten Strategien hinterlassen, sondern die Kinder nur nach Fehlertypen klassifizieren würden. Ziel ist es, dass durch fortschreitende Schematisierungen und Verkürzungen die individuellen Strategien der Kinder geschickter und effizienter werden. Geduld und Vertrauen beim Erwerb von Lernstrategien als Beitrag zur Denkerziehung sollte daher von den FörderlehrerInnen angestrebt werden. Bei aller Betonung des einsichtigen, verständnisvollen Lernens darf man nicht übersehen, dass in der Mathematik vieles eingeübt werden muss. Übung ist Bestandteil des aktiven Lernprozesses und keinesfalls ein Gegensatz zu einsichtsvollem Lernen. Sinn des Übens ist es, neben der Automatisierung auch Transferleistungen zu erbringen. Im Förderunterricht werden Übungsformen vorgestellt und in Aufwärmphasen eingesetzt. Das Material wird selbst erstellt, damit die Kinder die Übungen möglichst täglich zu Hause intensivieren können.

Im Förderunterricht kommt den Anschauungsmitteln besondere Bedeutung zu. Da nicht jedes Arbeitsmittel und jede Veranschaulichung unmittelbar eine Hilfe darstellt, sollte hier keine Beliebigkeit herrschen. Zum einen stellt jedes Material zusätzlichen Lernstoff dar und kann somit auch seine spezifischen Schwierigkeiten mit sich bringen, zum anderen liegt bei rechenschwachen SchülerInnen häufig ein

Erfahrungsmangel auch im Hinblick auf Materialien und Darstellungen vor. Veranschaulichungen (z.B. Wendepfättchen, Kutzerzug...) werden als Rechenhilfe genutzt. Damit dieser Erfahrungsbereich nicht losgelöst von der Rechnung stattfindet, sollte das Ziel der Förderung das denkende und nicht das zählende Rechnen sein. Eine aktive Erarbeitung der Inhalte und das Entwickeln eigener Strategien einhergehend mit Fehlererfahrungen sind langfristig gesehen Erfolg versprechender als die ausschließliche Reproduktion von vorgegebenen Lösungswegen.

Motivation aus der Sache heraus ist besonders für rechenschwache Schüler unabdingbar. Entdecken ist nur möglich, wenn auf verfügbaren Fertigkeiten und abrufbaren Wissensselementen aufgebaut werden kann. Lernen ist immer nur ein Weiterlernen, ein Fortweben von schon Bestehendem, das Einfügen neuer Maschen in das Netz des Langzeitgedächtnisses.